

Bruder MEINRAD (Hötzel) OSB, Kloster Einsiedeln

Ich habe die Ökumene an einem Ort entdeckt, an dem ich sie gar nicht erwartet hätte: im Zentrum des Katholizismus, in Rom. Während meiner Studienzeit kam ich dort in Kontakt mit Studierenden des Studienprogramms für deutschsprachige evangelische Theologiestudierende am Centro Melantone. Neben den Erfahrungen mit der katholischen Theologie an den verschiedenen Päpstlichen Universitäten suchten sie persönliche Kontakte und Begegnungen, um mehr über für sie eher fremde Lebensformen wie das Mönchtum und Gebetsformen wie das Stundengebet zu erfahren. Im Gespräch über mich und meine Lebensform konnte ich die Schönheit meiner Berufung noch tiefer erfassen, aber auch die lutherische und reformierte Tradition besser kennen lernen, viele Vorurteile meinerseits überwinden und vor allem neue Freunde finden.

Besonders beeindruckend war es, die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen gemeinsam mit Freunden aus anderen konfessionellen Traditionen zu erleben. In Rom laden verschiedene Gemeinschaften und Gemeinden zu ökumenischen Gebeten und Liturgien ihrer eigenen Tradition ein. Die von Papst Franziskus geleitete Vesper in San Paolo fuori le mura war stets herausragend. Das Stundengebet erwies sich als besonders geeignet, um Christen zu Gebet und Begegnung zusammenzubringen. Dies wurde für mich zu einem persönlichen Beitrag zum ökumenischen Engagement, da das Stundengebet in besonderer Weise zu meinem Dienst an der Kirche als Benediktiner gehört.

Zurück in der Schweiz, entdeckte ich in einem Seminar über das Stundengebet in ökumenischer Perspektive die Chancen und Möglichkeiten des Stundengebets für die ökumenische Bewegung tiefer. Dieses Seminar wurde gemeinsam von der Universität Fribourg und der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule in Basel veranstaltet. Über die Grenzen zwischen sehr unterschiedlichen konfessionellen Stilen hinweg wurde mir klar, dass es eine große Sehnsucht nach Gebetsformen gibt, die die gemeinsame Tradition des christlichen Glaubens zum Ausdruck bringen. Ökumenische Begegnungen, insbesondere im Gebet, können nicht fruchtbar sein, wenn man die Identität in der eigenen Tradition aufgeben muss. Das Stundengebet hat sich jedoch oft als flexibel genug erwiesen, um Elemente verschiedener Gebetsstile, darunter auch der freikirchlichen Tradition, zu integrieren.

Hier in der Schweiz beten und leben zahlreiche Gemeinschaften unterschiedlichster konfessioneller Herkunft, oft auch ökumenische Gruppen, gemeinsam und gestalten ihr Leben nach dem Stundengebet. Im Rahmen der diesjährigen Weltgebetswoche für die Einheit der Christen durfte ich am Sonntag, 22. Januar 2023, eine ökumenische Vesper im Kloster Einsiedeln mitgestalten, die wir Mönche gemeinsam mit Vertretern von Gemeinschaften der östlichen und westlichen Kirchentraditionen feiern durften. Es hat mich tief berührt und mit Dankbarkeit erfüllt, Seite an Seite mit so vielen inspirierenden Zeuginnen und Zeugen des christlichen Glaubens in unserer Kirche zu stehen, was dem Gebet unseres Herrn Jesus Christus für die Einheit aller Gläubigen entspricht.

Natürlich zeigt die ökumenische Gebetsbegegnung auch die Herausforderungen und Hindernisse auf dem weiteren Weg zur christlichen Einheit. Für mich als Theologiestudent ist es eine sehr nützliche und fruchtbare Erfahrung, mit meinen Kommilitonen über kontroverse Themen theologisch zu diskutieren. Ich bin sehr dankbar, dass dies hier in der Schweiz möglich ist, dank der konfessionellen Pluralität unserer Theologischen Fakultät in Freiburg und dank Studienkooperationen, zum Beispiel mit dem Orthodoxen Theologischen Institut in Chambésy und mit der Reformierten Theologischen Fakultät der Universität Bern, aber auch im Ökumenischen Institut in Bossey.

Persönlich bin ich sehr dankbar für die grosse Tiefe unseres Glaubens, die sich mir in solchen Begegnungen erschlossen hat und die ich als «theologische Gastfreundschaft» bezeichnen möchte.